

Ampfer und Co – Was funktioniert in der Praxis?

Fragestellung

Was ist zu tun, wenn im Grünland unerwünschte Pflanzen wie Ampfer, Quecke, Disteln, Honiggras überhand genommen haben?

Methoden

Die Pflanzenzusammensetzung von Grünlandflächen in über 100 Öko-Betrieben in Norddeutschland wurde in den letzten 4 Jahren auf über 1300 Flächen von einem Boniteur aufgenommen. Darüber hinaus wurden mit Praktikern und Beratern in vielen Betrieben (2008: 22 Betriebe) Grünlandbegehungen durchgeführt, deren Erfahrungen nachfolgend mit eingearbeitet wurden.

Ergebnisse

Im Folgenden praktische Beispiele, die zeigen, wie durch intensive Beweidung die unerwünschten Pflanzen auf ein tolerierbares Maß zurückgedrängt werden konnten (in Klammern: Wo beobachtet oder gemessen?).

1. Beispiel: Hohe Flächenleistung bei intensiver Weidenutzung auch bei „weniger wertvollen Pflanzenarten“ (Bergisches Land, Niederrhein, Münsterland, Belgien, Schweiz)

Im Rahmen der Kurzrasenweide wurden in Untersuchungen in der Schweiz etwa 15.000 kg Milch pro ha alleine aus Grobfutter gewonnen, ein Wert, der in Mitteleuropa nicht zu erwarten war und der auch auf Ackerbaubetrieben in der Schweiz nicht erreicht wird. Bei unserem Besuch in der Schweiz mussten wir zu unserem Erstaunen feststellen, dass der Aufwuchs nicht nur aus den besten Grünlandpflanzen besteht, ein Teil sogar überwiegend aus Straussgräsern und Gemeiner Rispe. Gerade dieser langjährige Dauergrünlandbestand hatte die höchste Flächenleistung. Die Neuansaat auf der Nachbarfläche mit bester Bestandeszusammensetzung konnte da nicht mithalten. Festzuhalten bleibt:

- Bei intensivem Weidegang mit laufend jungem Aufwuchs hat die Bestandeszusammensetzung nur wenig Einfluss auf die Futteraufnahme.
- Grünlanderneuerung kann die Leistungsfähigkeit des Standortes beeinträchtigen. Es folgen meist nach wenigen Jahren Hungerjahre, die gerade im Öko-Landbau ohne mineralische Stickstoffdüngung länger andauern können.
- Ein Vergleich mit Altbeständen zeigte in den genannten Regionen und Ländern allerdings: Altbestände sind bei intensiver Beweidung nicht weniger sondern immer wieder sogar leistungsfähiger.

VERSUCHE ZUM ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN NRW

Vor diesem Hintergrund erklären sich auch hohe Flächen- und tierische Leistungen bei vorwiegend Weidegang in Öko-Leitbetrieben mit teilweise ausgesprochen schwachen Pflanzenbeständen, wie in Belgien.

2. Beispiel: Ampfer durch intensive Beweidung zurückgedrängt (Belgien, Bayern, Münsterland)

In Bayern und in Belgien konnte durch intensive Beweidung Ampfer deutlich zurückgedrängt werden. In Bayern (Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft in Grub) wurden dazu früh im Jahr Aufzuchttrinder eingesetzt, die den 1. Aufwuchs lange Zeit kurz gehalten haben. Schon im nachfolgenden Sommer war der Ampfer, der im Vorjahr dominierte, stark zurückgedrängt worden. In Belgien handelte es sich um eine von einem konventionellen Kollegen übernommene Fläche, die aufgrund extrem extensiver Nutzung (insbesondere ausgesprochen spätem Schnitt) zu einem großen Teil aus Ampfer, Kerbel und Bärenklau bestand, wertvolle Pflanzen fehlten dagegen fast vollkommen. Eigentlich wurde erwartet, dass unter Öko-Bedingungen dieser Bestand nicht zu verbessern sei. Deshalb umso überraschender: Teils intensiv mit Pferden (im Winter und frühen Frühjahr) und mit Kühen beweidet, hat sich der Bestand innerhalb eines Jahres vollkommen gewandelt. Diese Entwicklung konnte bei mehreren Begehungen zwischen Mai und November 2008 beobachtet werden: Die Pferde hatten den Bestand bis zum Frühjahr extrem kurz gehalten. Den Kühen hat der Aufwuchs wohl ebenfalls gut geschmeckt. Denn er wurde im ganzen Jahr relativ kurz gehalten. Die vorgenannten unerwünschten Pflanzen waren im Herbst 2008 zwar noch nicht vollkommen verdrängt. Sie waren aber relativ klein und auch der Ampfer war kein Platzräuber mehr. Dazwischen stand auffallend viel Weißklee. Durch Einsaat von Deutschem Weidegras wird 2009 versucht, den Anteil wertvoller Gräser zu erhöhen.

Im Münsterland konnte eine derartige Entwicklung ebenfalls beobachtet werden. Eine 2-jährig stillgelegte Fläche wurde innerhalb von 2 Jahren mit intensivem Weidegang zu einem guten Aufwuchs entwickelt.

3. Beispiel: Honiggras und Quecke durch intensive Beweidung zurückgedrängt (Münsterland, Marschstandort an der Küste, Mecklenburg-Vorpommern)

Bei 2 Grünlandbegehungen im Münsterland und auf einem Marschstandort zeigte sich die positive Entwicklung von intensiver Beweidung auf die Entwicklung eines mit Honiggras dominierten Bestandes. Die ursprünglich vorgesehene Neuansaat war nicht mehr erforderlich. Das ist an sich nicht verwunderlich, denn Honiggras ist weideempfindlich.

VERSUCHE ZUM ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN NRW

Quecke konnte auf einem Standort in Mecklenburg-Vorpommern durch intensive Beweidung von 80 % auf 20 % zurückgedrängt werden.

Positiv ist, wenn die Nutzungsintensivierung verbunden wird mit der Übersaat von Deutschem Weidelgras (wie in Mecklenburg-Vorpommern).

Ohne Änderung im Management lohnen Verbesserungsmaßnahmen nicht

Verbesserungsmaßnahmen machen nur Sinn, wenn sich die bisherigen Bedingungen ändern lassen. Nicht sinnvoll sind sie deshalb dort, wo aufgrund entsprechender Auflagen oder auch aus anderen Gründen (beispielsweise schlechte Befahrbarkeit im Frühjahr) keine Änderungen möglich sind. Dies gilt vor allem für Neuansaat. Bleibt es bei der bisherigen Bewirtschaftung, entwickelt sich der Bestand nach der Neuansaat in kurzer Zeit wieder in die falsche Richtung. Es besteht die Gefahr, dass Ertragsleistung und Futterqualität am Ende schlechter als vor dem Eingriff ausfallen.

Zusammenfassung

Praxiserfahrungen zeigen: Auf vielen Standorten können weniger erwünschte Pflanzen alleine durch intensive Nutzung zurückgedrängt werden. Nachsaaten können die positive Entwicklung fördern, Neuansaat ist meist nicht erforderlich.